

Lee Palmer Wandel, **Voracious idols and violent hands**. Iconoclasm in Reformation Zurich, Strasbourg, and Basel, Cambridge: Cambridge University Press 1995, XII, 205 S., ISBN 0-521-47222-9

Lee Palmer Wandel möchte in ihrem Werk über die Bilderstürme in Zürich, Straßburg und Basel die Verzerrungen zwischen einer elitären, gelehrten und einer «einfachen», praktizierten Theologie der «ordinary people» abbauen. Eine umfassende Orientierung über das Phänomen Bildersturm gibt die Autorin mit Absicht nicht, sondern sie beschränkt sich auf die nicht näher definierte Gruppe der «einfachen Leute». Die Theologie dieser «ordinary people» erhält in den Ikonoklasmen ihre eigene Ausdrucksform, deren Gedanken und Absichten die Verfasserin analysieren will. Darum greift sie auf die Quellen ohne große Distanz zurück und übernimmt die in ihren Augen präzisen Aussagen der Bilderstürmer (z. B. vor Gericht) *tel quel*. Darüber hinaus wählt sie die Quellen nach unklaren Kriterien aus und interpretiert jene in eine von ihr festgelegte Richtung. So sind im Blick auf den hermeneutischen Zugang zu den Quellen einige erhebliche Anfragen zu stellen. Ferner wird man den Eindruck nicht los, daß Wandel anhand eines demokratisch geprägten Menschenbildes des 20. Jahrhunderts die «ordinary people» interpretiert.

Das Buch geht von der Konzeption der Reformation als Dialog aus, bei dem die Theologen, die Obrigkeiten und die «ordinary people» auf unterschiedliche Weisen und Formen ihre Ansichten artikulieren. Als Hauptfragen stellen sich für Wandel: «Why would ordinary people choose to destroy objects that may well have been a part of their practice of Christianity, objects long familiar, objects that, as the outcry at their destruction attests, were beloved, treasured by many in their communities? (...) Why did they risk fines, imprisonment, even death to destroy in churches?» (S. 10) In Fall-Studien zu Zürich, Straßburg und Basel geht Wandel diesen Fragen nach und will die jeweiligen Charakteristika der Vorgänge an diesen Orten herausarbeiten.

Nach einem allgemeinen, wenig zur speziellen Thematik beitragenden Kapitel «The images in the churches» referiert Wandel ihre früher veröffentlichten Forschungsergebnisse über den Bildersturm in Zürich. Die Menschen hätten die Bilder attackiert, weil diese das Geld für die Armen brauchen würden. Weiter behauptet die Verfasserin wenig überzeugend, indem sie ihrer These von der Reformation als Dialog folgt, die Bilderstürmer könnten den Rat dazu gebracht haben, die Bilder auf eine andere Weise zu sehen.

Die Darstellung für Straßburg ist schwieriger, denn die Quellenlage ist wesentlich schlechter und muß sich auf indirekte Belege wie einseitige Chroniken stützen. Die Zerstörung der Altarbilder hätte den Wunsch der «ordinary people» ausdrücken wollen, die Messe abzuschaffen, denn auf den Altären wurde ja die traditionelle Messe gefeiert. Allerdings zeigt sogar das von Wandel präsentierte Material, daß ihre These wenig fundiert ist.

Die Verfasserin reduziert die Basler Ereignisse unverständlicherweise nur auf den großen Bildersturm vom 9. Februar 1529, kurz vor Fasnacht. In einem seltsam anmutenden, nicht nachvollziehbaren Abschnitt meint die Autorin eine Beziehung zwischen dem Beginn der Basler Fasnacht und dem Datum des Bildersturms anhand einiger abstrakter Überlegungen zu «images» und «flesh» herstellen zu können.

Dieses Buch stellt allgemeine und spezielle Sachverhalte dar, die sich irgendwie um den Themenkreis Bilder und Bildersturm in Zürich, Basel und Straßburg gruppieren; ohne die «Introduction» und die «Conclusion» wäre das Buch unverständlich geblieben. Auf breitem Raum werden zu den «ordinary people» viele Fakten präsentiert, doch die Analyse und die Bewertung kommen zu kurz. Ferner reflektiert Wandel kaum den Kontext der Ikonoklasmen, so die Beziehungen der Bilderstürmer zur radikalen Reformation, zu gegebenen Machtverhältnissen und zu sozialen Protestbewegungen. Beispielsweise hätten beim Kapitel Zürich die städtische Unterjochung der Landschaft und deren soziale Konsequenzen im Blick auf die Bilderfrage differenzierter beleuchtet werden können. Der Abschnitt Straßburg schweigt sich zur Bedeutung des Karlstadts-Besuchs von 1524 aus, der eine Spaltung innerhalb der evangelischen Bewegung nach sich zog und sich sicherlich auch auf die Bilderfrage auswirkte (vgl. dazu den von Wandel nicht verwendeten Aufsatz: Hans-Walter Müsing, Karlstadt und die Entstehung der Straßburger Täufergemeinde. In: M. Lienhard (Hrsg.), *The origins and characteristics of anabaptism*, Den Haag 1977, S. 165–195).

Die fehlende Analyse macht sich bei der Begründung der These von der Reformation als Dialog bemerkbar, die nur im Kapitel Zürich ansatzweise untermauert wird. Ebenso werden auf die Warum-Frage der Einleitung keine befriedigenden Antworten gegeben, so daß das Buch leider mehr Fragen offen läßt, als es beantwortet.

Andreas Gäumann, Göttingen

Hans Hauzenberger, **Basel und die Bibel**. Die Bibel als Quelle ökumenischer, missionarischer, sozialer und pädagogischer Impulse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Jubiläumsschrift der Basler Bibelgesellschaft, Basel: Helbing & Lichtenhahn 1995 (174. Neujahrsblatt, hrsg. von der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige), 260 S., ISBN 3-7190-1429-0, Fr. 30.–

Das 174. Neujahrsblatt der GGG präsentiert sich als Koproduktion mit der am Anfang des 19. Jahrhunderts gegründeten Basler Bibelgesellschaft, deren Jubiläumsschrift hiermit auf dem Tisch liegt. Das Novum wurde möglich aus der Erkenntnis heraus, daß das fromme und das aufklärerische Basel, insbesondere im Einsatz gegen soziale Not und für die Bildung Benachteiligter so